



**Kinder
sind intelligente
Wesen**

**Laudatio an Professor Dr. Jörg Ramseger,
anlässlich der Überreichung des Erwin-Schwartz-Grundschulpreises
durch den Grundschulverband am 9. Mai 2014**

Am 29. Oktober 1981 erhielten zwei Lehrerinnen und eine Sozialpädagogin der Wartburg-Grundschule in Münster den Grundschulpreis '81 (Grundschule 1981/1982). Das ist zwar fast 33 Jahre her, aber es hat, wie noch zu zeigen ist, mit der heutigen Verleihung des Erwin-Schwartz-Grundschulpreises an Jörg Ramseger viel zu tun.

Die Auszeichnung vor 33 Jahren sollte die pädagogische Arbeit der beiden Lehrerinnen und der Sozialpädagogin würdigen, denn sie hatten durch pädagogische Entwicklungsarbeit ihre Grundschule grundlegend verändert - statt verächtertem Stundenplan kindgerechte Rhythmisierung, statt Stillsitzunterricht Lernwerkstatt und freie Arbeit, statt Buchunterricht Welterkundung in den Schulräumen und außerhalb, statt Belehrung Öffnung des Unterrichts für Kinderinteressen und Lernwege der Kinder, statt Lehrer als »Einzelkämpfer« Teamarbeit, statt vormittägliche Stundenschule pädagogisch durchgestalteter Ganztags.

Zwar wäre diese Schulentwicklung ohne Unterstützung durch Stadt und Land so nicht möglich gewesen. Doch: Ohne die jahrelange besondere Hartnäckigkeit der Lehrerinnen, ihren Kampf gegen aufkommende Resignation und ihre Hoffnung, mit guten Gründen doch noch Verwaltung und Politik überzeugen zu können, wäre diese Unterstützung nicht erfolgt. Kopf und Herz dieses besonderen Engagements war Gertraud Greiling, damals Konrektorin und Leiterin des Ganztagszuges, eine grundoptimistische, energiegeladene und, wenn es um das Wohl der Kinder geht, besonders hartnäckige Schulreformerin. Auch wegen dieser Hartnäckigkeit erhielten die Lehrkräfte den Preis.

Nun fragen Sie sich vielleicht, was hat das denn mit uns heute, mit dem Erwin-Schwartz-Grundschulpreis und mit Jörg Ramseger zu tun?

Zunächst zu Erwin Schwartz: Es war der Grundschulpreis des damaligen Arbeitskreises Grundschule (heute Grundschulverband) und Erwin Schwartz war sowohl Gründer des Verbandes wie Erfinder dieses Preises und er überreichte ihn denn auch selber

an diesem 29. Oktober vor 33 Jahren. Seine wesentliche Begründung war: Hiermit werde pädagogische Arbeit in der Praxis gewürdigt, mit der die Grundschule von einer »Vorbereitungsschule zu einer Kinderschule« entwickelt würde - Schulreform von unten. Zugleich werde ein Beispiel und Signal dafür gesetzt, wie Politik und Verwaltung die Rahmenbedingungen der »traditionell vernachlässigten ersten Schuljahre« verbessern müsse. Damit sind zwei zentrale Marken gesetzt, die für Erwin Schwartz und seinen Arbeitskreis Grundschule und für den Grundschulverband heute die wesentlichen Antriebe sind:

- ▲ *Stichwort Kinderschule:* Die Entwicklung zu einer wahren Kinderschule, die Kinder nicht gängelt, sondern zum vielfältigen Lernen freisetzt, die nicht sortiert und ausliest, sondern Begabungen entfalten hilft und die alles daran setzt, dass auch die von zu Hause her benachteiligten Kinder erfolgreich lernen können.
- ▲ *Stichwort Rahmenbedingungen:* Die Entwicklung zur Kinderschule ist eine Reform von unten, also von der Arbeit in der Schule aus. Doch sie bedarf der dafür förderlichen Rahmenbedingungen und die lassen sehr zu wünschen übrig. Hier sind Schulpolitik und Schulverwaltung ebenso gefordert, wie eine hilfreiche kritisch-konstruktive wissenschaftliche Begleitung.

Der Erwin-Schwartz-Grundschulpreis wird denn auch an Personen vergeben, die sich in diesem Sinne um die Grundschule und die Bildung ihrer Kinder in besonderer Weise verdient gemacht haben.

Nun zu Jörg Ramseger: Zurück zur Wartburg-Schule in Münster um 1980. Damals war für die Schulentwicklung an der Wartburg-Schule eine wissenschaftliche Begleitung berufen worden; sie wurde förmlich und finanziell durch Kultusministerium und Bund-Länder-Kommission gefördert. Diese wissenschaftliche Begleitung bestand aus Prof. Dr. Dietrich Benner sowie aus einer vollen Stelle für einen wissenschaftlichen Angestellten. Und der war Jörg Ramseger. Er begleitete insgesamt sechs Jahre lang das Entwicklungsprojekt an der Wartburgschule, verbrachte dazu viele, viele Stunden pro Woche in der Schule und lernte dabei auch, wie er es heute selber sagt, »von Gertraud Greiling (der Leiterin des Ganztagszuges) alle Grundzüge einer bis heute modernen Grundschulpädagogik«.

Schon hier wird deutlich, dass Jörg Ramseger nicht den wissenschaftlichen Besserwisser spielte, sondern den Dialog sucht, neugierig auf das Handeln von Kindern ist, neugierig auf Ansichten und Erfahrungen anderer. Nur die pädagogische Grundorientierung steht fest: Das Kind darf nicht Objekt von Belehrung sein, sondern ist Subjekt seines Lernens und seiner Entwicklung. Oder in Ramsegers Sprache, so 1977 formuliert: »Man kann - außer um den Preis der Vernichtung jeglicher Eigenmotivation - das Kind nicht der Schule anpassen, man muss umgekehrt die Schule an das Kind anpassen.« (1977, S. 45)

Entsprechend wurde die wissenschaftliche Begleitung durch Dietrich Benner und Jörg Ramseger von Forschungsfragen geleitet, die mit den pädagogischen Kräften der Schule gemeinsam entwickelt wurden. Solche Fragen waren:

- ▶ »Wie lernen Kinder in methodisch, thematisch und institutionell offenen Situationen, und wie lassen sich solche Situationen herstellen?
- ▶ Wie und wo können Kinder in der Schule Gelerntes außerhalb der Schule anwenden, und welche Lernmöglichkeiten ergeben sich daraus für die Schule?
- ▶ Wie müssen Lernmittel beschaffen sein, die fachliches Lernen durch fächerübergreifendes und institutionell offenes Lernen und Lehren ergänzen und erweitern?« (1981, S. 185f.)

Antworten wurden gesucht in der Praxiserprobung, der Beobachtung der Kinder und den Gesprächen mit Kindern, im permanenten Dialog der Wissenschaftler und der Praktikerinnen.

Dies ist erziehungswissenschaftliche praxisbezogene Empirie, aber mit einem anderen Empirie-Verständnis, als es in unserer Zeit die Apologeten der empirischen Wende im Gefolge von PISA und IGLU zum bildungspolitischen Mainstream machen konnten. Dort geht es um das Messbare, durch Papier-Bleistift-Tests Erfassbare, orientiert an Fachzielen, in so genannten Kompetenzstufen differenziert. Es geht um vorschreibendes Lernen, denn was in Tests nicht erfasst werden kann, wird faktisch weniger wichtig, was dort aber erfasst wird, wird unterrichtlich auch besonders bearbeitet. Jörg Ramseger hat dem Grundschulverband bei einer Fachtagung hierzu das Sprachspiel geliefert: »Kinder vermessen - die vermessene Pädagogik«.

Hier, bei der wissenschaftlichen Begleitforschung, geht es um qualitative und dialogisch angelegte Empirie, um »handlungsorientierte Entwicklungsforschung für eine pädagogische Praxis und Theoriebildung« (1981, S. 185). Instrumente sind insbesondere teilnehmende Beobachtung und wechselseitige Beratung von Praxis und Wissenschaft, und man darf ergänzen, auch mit den Kindern.

Was beide Empirien unterscheidet, ist der Respekt: der Respekt vor den Kindern, ihrer Verschiedenheit und ihrer Eigenaktivität, sowie der Respekt vor den Lehrkräften mit ihrer Erfahrung, ihrer Verantwortlichkeit, ihrer Fähigkeit zur Beobachtung. Was bleibt da an Respekt, wenn Kinder nur durch den schmalen Sehschlitz von Testaufgaben wahrgenommen werden und die Ergebnisse dann Maßstab für Qualitätssicherung sind?

Vermutlich verstärkten sich damals in Münster, bei der wissenschaftlichen Begleitforschung, die Grundüberzeugungen von Jörg Ramseger. Sie trugen seine Arbeiten in den folgenden Jahrzehnten bis heute - bei der Schärfung dessen, was Bildung und kindgerechte Schule bedeutet und bei der wissenschaftlich-förderlichen Begleitung zahlreicher Prozesse von Schulentwicklungen. Mit drei Schlaglichtern will ich dies skizzieren.

»Kinder sind intelligente Wesen« Zum Bildungsauftrag der Grundschule

Anfang unseres Jahrtausends zeichnete sich das ab, was als »empirische Wende« bezeichnet wurde: Standards sollten erarbeitet werden, Leistungstests und Vergleichsarbeiten sollten gegenprüfen, inwieweit diese Standards erfüllt werden (KMK 2002). Abzusehen war, dass damit mehr Kopfwissen als Kompetenzen in den Blick geraten würde, dass es mehr um Output statt um umfassende Bildungsprozesse gehen würde.

Damit wurde eher die traditionelle Sicht auf Grundschule als Vorbereitungsschule mit ihrer auslesenden Funktion gestärkt und die Entwicklung zur Kinderschule behindert. Der Grundschulverband wollte dem mit einem eigenen Leitkonzept zeitgemäßer Grundschularbeit entgegentreten. Als externen Experten gewannen wir Jörg Ramseger.

Er diskutierte mit uns über die zentralen Bildungsaufgaben der Grundschule als einer Kinderschule. Dann legte er einen Entwurf vor, den wir wiederum mit ihm diskutierten. Schließlich formulierte er die »Neun Prinzipien zeitgemäßer Grundschularbeit«. Sie wurden 2003 zum ersten Mal veröffentlicht, ohne Autorenangabe übrigens. Diese »Neun Prinzipien« gehören heute und sicher auch für die nächsten Jahre zur zentralen Programmatik des Grundschulverbandes - für eine Grundschule, die Erwin Schwartz Kinderschule genannt hatte: Das sind die »Neun Prinzipien«. Ich garniere sie mit je einem Ramseger-Satz aus der jeweiligen Erläuterung.

- ▲ Lernen als Selbstaneignung der Welt (»Damit sich Bildung ereignen kann, muss die Schule den Kindern die Gelegenheit eröffnen, ihren eigenen Fragen zu dieser Welt möglichst selbstständig nachzugehen und sie möglichst selbstständig einer (vielleicht zunächst nur vorläufigen) Lösung zuzuführen.«)
- ▲ Geborgenheit und Lebensfreude (»Anstrengung und Freude am Lernen schließen einander nicht aus, sondern bedingen sich wechselseitig.«)
- ▲ Grundschule als Leistungsschule (»Grundschul Kinder sind in der Regel begierig, wichtige Dinge zu tun: Sie wollen etwas leisten.«)
- ▲ Lernen an bedeutsamen Inhalten (»Kinder sind intelligente Wesen. Auch ihre Lebenszeit ist kostbar.«)
- ▲ In Zusammenhängen lernen (»Bildung vollzieht sich nicht im ›Durchnehmen‹ von Stoffen und Anhäufen von Einzelkenntnissen, sondern nur in der bewussten Durchdringung von Zusammenhängen.«)
- ▲ Lernen in der Gemeinschaft mit anderen (»Niemand kann ganz für sich allein glücklich werden und viele Ziele können nur in Solidarität und gemeinsamer Anstrengung erreicht werden.«)
- ▲ Gleichzeitigkeit von Differenzierung und Integration (»Möglichst individuelle Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler in der Gemeinsamkeit der Verschiedenen.«)

- ▲ Chancengleichheit und Achtung vor dem anderen (»Alle Kinder ... sollen gleichermaßen beachtet und gefördert werden, ihre teilweise unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten sollen in Unterricht und Schulleben gleichermaßen zum Zuge kommen.«)
- ▲ Grundschule als Lernfeld für Demokratie (»Die Mitwirkung an der Gestaltung einer gerechten und für alle Menschen lebenswerten Welt muss schon im Grundschulalter geübt werden.«)

Es lohnt sich, die Neun Prinzipien immer einmal wieder nachzulesen (in: Bartnitzky/Hecker 2010, S. 202-205).

»Gibt es eigentlich Vorläuferfähigkeiten?« Zur Begleitung von Schulentwicklungen

Von 2004 bis 2008 war das Projekt »ponte« ein Entwicklungsprojekt, bei dem Kindergärten und Grundschulen zusammenarbeiteten. Nicht um sich abzugrenzen, sondern im Gegenteil: um einen gemeinsamen Bildungsbegriff zu entwickeln, um einen gemeinsamen Blick auf Lernprozesse der Kinder zu gewinnen.

Das Projekt wurde in mehreren Bundesländern durchgeführt. Jörg Ramseger hatte die wissenschaftliche Leitung. An einem Stichwort lässt sich beispielhaft zeigen, wie er die Wahrnehmung der Kinder, ihre Lernprozesse, den Respekt vor den Kindern wie vor den beteiligten Pädagoginnen in den Blick rückt. ›Vorläuferfähigkeiten‹ ist das Stichwort, hierzu wird insbesondere die Entwicklung der s.g. ›phonologischen Bewusstheit‹ gezählt. Reimwörter sollen verwendet und erkannt werden, Wörter in Silben gegliedert und anderes mehr. Seit etwa 15 Jahren wird dies häufig wissenschaftlich wie schulpolitisch als Entwicklungsaufgabe den Kitas zugewiesen.

Nun fragte Jörg Ramseger: »Gibt es eigentlich ›Vorläuferfähigkeiten?‹« Und dann beschreibt er, was er bei Klara, Jason und Lea beobachtet hat. Alle drei sind gerade drei Jahre und haben ihren eigenen Zugang zur Schrift: Klara malt schon Buchstaben, schreibt Namen und Wörter, Jason sieht das und legt Schaumstoff-Buchstaben an die Tafel, Lea malt Kritzelbilder. Jedes der Kinder beschäftigt sich auf seine Weise und in seinem eigenen Entwicklungsprozess mit Schrift, jedes der Kinder beobachtet aber auch, was die anderen machen.

Ramseger folgert aus den Beobachtungen von Kindern: »Von ›Vorläuferfähigkeiten‹ zu sprechen, macht nur Sinn, wo Kinder in Kindergarten und Vorschule daran gehindert werden, in Bezug auf die Schrift weiter reichende Lernerfahrungen zu machen, in der Annahme, das ›eigentliche‹ Lernen würde erst in der Schule beginnen. Daher schlage ich vor, den Begriff der ›Vorläuferfähigkeiten‹ in der Pädagogik nicht mehr zu verwenden. Wer nämlich die Wege der Kinder in die Welt der Schrift als Kontinuum einer sich ständig ausdifferenzierenden Lese- und Schreibpraxis begreift ... wird kaum

vorläufige von endgültigen Phasen unterscheiden können, sondern allenfalls frühe von späten Phasen der Entwicklung.« (Ramseger 2007, S. 20-26)

Das kennzeichnet Ramsegers Blick und seine Argumentation: Der Blick auf die Entwicklung der einzelnen Kinder und seine Intention, jedes Kind auf seinem Entwicklungsstand ernst zu nehmen und zugleich Normierungen oder Festschreibungen zurückzuweisen: »Alle Kinder haben ein Recht auf ihr So-Sein.« (Ramseger 2009, S. 18) Es ist zugleich die Zurückweisung eines Begriffs, der die Erzieherinnen diskriminiert - so als hätten sie zuzuarbeiten, anstatt im Hier und Jetzt ihre vollwertige Bildungsarbeit zu tun.

Jörg Ramseger begleitete und begleitet weiterhin zahlreiche Schulen auf ihrem Weg zu mehr kindgerechter Pädagogik. »Grundschulen entwickeln sich« ist so ein einschlägiger Titel. Hierbei hatte ein wissenschaftliches Team mit Jörg Ramseger über vier Jahre 45 Grundschulen in Berlin begleitet, die sich zur »verlässlichen Halbtagschule« entwickelten. (Ramseger u.a. 2004)

Forschungs- und Entwicklungsprojekte führt er auch in verschiedenen Staaten Afrikas, in Australien und Taiwan durch und macht dies bis heute.

Ab August dieses Jahres bietet der Berliner Bildungssenat eine berufsbegleitende Weiterbildung an: »Unterrichts- und Schulentwicklung für die inklusive Schule« - für Lehrkräfte, die sich an ihren Schulen als »Wegbegleiter der Inklusion« für eine gerechtere Schule für alle Kinder und Jugendlichen stark machen wollen. Und wer leitet und koordiniert die Weiterbildung für die Wegbegleiter? Prof. Dr. Jörg Ramseger, übrigens zusammen mit der Vorsitzenden der Berliner Landesgruppe, Inge Hirschmann.

»Die Fragen der Kinder, die Impulse der Lehrer und die Rätsel der Sachen« Zur Didaktik

Lernen als Selbstaneignung der Welt« ist eines der neun Prinzipien moderner Grundschularbeit. Was das didaktisch bedeutet, hat Jörg Ramseger am Beispiel des Lernbereichs konkretisiert, den wir außerhalb von Bayern und Baden-Württemberg seit über 40 Jahren Sachunterricht nennen. Welterkundung nennt er diesen Lernbereich (z.B. in: Faust Siehl et al. 1996, S. 63 ff.). Mit diesem Begriff wird ein anderes Lernen mit anderen Wegen und anderen Zielen gefasst, als dies beim traditionellen Sachunterricht der Fall ist. Dort geht es häufig vor allem um Arbeitsweisen, z.B. um Experimentieren, Beobachten und Betrachten. Hier geht es um Verstehen, das ausgeht von eigenen Fragen, das wo nötig und möglich, auch auf Experimente zurückgreift, auf Beobachten, Befragen. Aber die Arbeitsweisen sind nicht der eigentliche Zweck des Unterrichts. Sie sind Vehikel bei der Suche nach Antworten auf die eigenen Fragen. Am Beispiel naturwissenschaftlichen Unterrichts hat Jörg Ramseger dies in

Begleitungen von Unterricht, in Aufsätzen und Vorträgen vielfach deutlich gemacht und zu einer Didaktik ausgearbeitet. Aber anders als die Stoffvermittler, die vom Lehrstoff, vom Sachbuchkapitel, vom Arbeitsheft, von der Kopiervorlage hin zu den Kindern denken und unterrichten, und dabei gerne über die Stofffülle klagen, fordert Jörg Ramseger, sich Zeit zu nehmen - Zeit für das Finden und Diskutieren von Fragen, Zeit für das Finden und Diskutieren von Antworten, Zeit für das Darstellen und Präsentieren: Was wollten wir wissen, wie haben wir es erkundet, was weiß ich jetzt. Dabei ist auch die »Balance (zu) finden zwischen Gewährenlassen und Anregungen geben, zwischen Selbst-herausfinden-Lassen und dem Aufzeigen von Lösungswegen« (a.a.O, S. 72). »Dies wird am besten gelingen«, so Ramseger weiter, »wenn die Lehrerinnen und Lehrer mit den Kindern forschen und somit selbst Modelle forschenden Lernens abgeben.« Hier spiegelt sich in der Grundschuldidaktik das, was Jörg Ramseger in der Begleitforschung auch praktiziert.

Entdeckendes und forschendes Lernen also. Das erfordert auch eine andere Unterrichtsgestaltung - jenseits der Stundenschule und des Fachlehrerwechsels, nämlich »einen großen Unterrichtsblock forschenden Lernens (eben zur Welterkundung), vornehmlich im Projektunterricht«.

Und es erfordert andere Lehrpläne, auch dies nimmt Ramseger in den Blick: die Arbeitsform des entdeckenden und forschenden Lernens, daneben ein Suchraster zur Orientierung zu möglichen Fragen und möglichen Inhaltsbereichen (a.a.O. S. 73-75). Kompetenzraster als Output-Vorgabe sind eher das Gegenteil einer solchen auf Verstehen der Welt abzielenden curricularen Planung.

Eine solche kindgerechte wie auch im Sinne von Welterkundung sachgerechte andere Rhythmisierung des Schultages hatte Jörg Ramseger schon vor 33 Jahren an der eingangs erwähnten Wartburg-Schule zu entwickeln geholfen.

Unterwegs in Sachen kindgerechte Schule

Als ich einen Einblick in die verschiedenen Arbeitsbezüge von Jörg Ramseger nahm, kam ich aus Erstaunen und Bewunderung nicht heraus. Zahlreiche Berufungen zu Fortbildung und wissenschaftlicher Begleitung durch amtliche Stellen: Senat, Kultusministerien, Bund-Länder-Kommission - zur Entwicklung von Rahmenplänen, zu Fragen der Qualitätssicherung, zur Entwicklung der ganzen Halbtagschule, der offenen Ganztagschule, zur Aus- und Fortbildung von Primarlehrkräften in s.g. Entwicklungsländern.

Zahlreiche Berufungen in Arbeitsgruppen freier Träger zur wissenschaftlichen Leitung von pädagogischen Entwicklungsprojekten wie »ponte - Kindergärten und Grundschulen auf neuen Wegen« oder »prima(r)forscher« zur naturwissenschaftlichen Bildung im Grundschulbereich.

Zahlreiche Mitgliedschaften in akademischen Gremien. Mitbegründer und langjähriger Mitherausgeber der GRUNDSCHULZEITSCHRIFT. Mitgründer und -entwickler des Studienfachs für Grundschullehrkräfte: »Integrierte Naturwissenschaften«. Weit über hundert Veröffentlichungen von Gutachten, Aufsätzen, Büchern. Und immer geht es um den Respekt für jedes Kind, um das Auffinden von Möglichkeiten seines eigenaktiven Lernens und um eine Form von pädagogischer Erfahrungswissenschaft, die die Feinheiten des pädagogischen Gewerbes wirklich in den Blick bekommt und ihre Relevanz in der Authentizität des praxiskundigen Urteils findet und nicht bloß in Mittelwertvergleichen und Regressionsanalysen - die er auch beherrscht. Es geht aber auch um Kritik an hemmenden Strukturen und Gewohnheiten sowie um Schärfung des Blicks für Alternativen. Und es geht um Praxisentwicklung: um die wissenschaftliche Dialogbegleitung bei der pädagogischen Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern.

Die Grundschule in Deutschland hat in Jörg Ramseger einen Wissenschaftler, der unermüdlich den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis sucht und führt und dabei kritisch-konstruktiv viele Schulen auf ihrem Entwicklungsweg zu einer Kinderschule begleitet hat und weiterhin begleitet. Von Beteiligten wird hervorgehoben, dass Jörg Ramseger dabei immer wertschätzend und aufmerksam mitdenkend ist, als habe er für das jeweilige Gespräch alle Zeit der Welt, obwohl er doch oft unter erheblichem Terminstress stehe.

Bei verschiedenen Gelegenheiten habe ich im Grundschulverband Jörg Ramseger als pädagogisch ebenso scharfsinnigen wie hartnäckigen Fürsprecher einer kindgerechten Bildungsarbeit und einer entsprechenden Bildungspolitik erfahren. Es war immer eine Freude und ein Gewinn, seine gedanklich scharfsinnige und sprachlich präzise Argumentation zu erleben. Mehrfach haben wir ihn um Mitarbeit gebeten, wo wir seine Hilfe brauchten: bei den Standards für eine moderne Grundschulpädagogik, bei der Strategiediskussion zur neuen Output-Orientierung, beim Gespräch mit der damaligen Vorsitzenden der Kultusministerkonferenz und anderem mehr. Immer waren wir am Ende für unsere Weiterarbeit gestärkt und bereichert.

Jörg Ramseger hat sich wahrlich um die Grundschule und die Bildung ihrer Kinder besonders verdient gemacht.

Dr. h.c. Horst Bartnitzky

Bartnitzky, Horst/Hecker, Ulrich (2010): Allen Kindern gerecht werden. Grundschulverband, Frankfurt a.M. ■ Benner, Dietrich/Ramseger, Jörg (1981): Wenn die Schule sich öffnet. Erfahrungen aus dem Grundschulprojekt Gievenbeck. Juventa, München. ■ Faust-Siehl, Gabriele u.a. (1996): Die Zukunft beginnt in der Grundschule. Empfehlungen zur Neugestaltung der Primarstufe. Grundschulverband, Frankfurt a.M. ■ Grundschule Heft 10/1981, S. 398 und 400. Heft 1/1982, S. 2. ■ KMK (2002): Protokoll der 299. Plenarsitzung der Kultusministerkonferenz am 17./18. Oktober 2002 in Würzburg. ■ Ramseger, Jörg (1977): Offener Unterricht in der Erprobung. Juventa, Weinheim und München. 2. Aufl. 1985. 3. Aufl. 1992. ■ Ramseger, Jörg (2007): Gibt es eigentlich ›Vorläuferfähigkeiten‹? In: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung und Internationale Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie an der Freien Universität Berlin (Hrsg.): Bildungsqualität von Anfang an. Berichte und Erfahrungen aus dem Programm ponte. Kindergärten und Grundschulen auf neuen Wegen. Berlin, S. 18-29. ■ Ramseger, Jörg (2011): Die Fragen der Kinder, die Impulse der Lehrer und die Rätsel der Sachen: Was kann naturwissenschaftlicher Unterricht in der Grundschule leisten? In: Deutsche Telekom Stiftung und Deutsche Kinder- und Jugendstiftung: Wie gute naturwissenschaftliche Bildung an Grundschulen gelingt. Ergebnisse und Erfahrungen aus prima(r)forscher. Bonn und Berlin 2011. ■ Ramseger, Jörg/Preissing, Christa/Pesch, Ludger (2009): Berliner Bildungsprogramm für die offene Ganztagsgrundschule. das netz, Weimar und Berlin. ■ Ramseger, Jörg u.a. (2004): Grundschulen entwickeln sich. Ergebnisse des Berliner Schulversuchs Verlässliche Halbtagsgrundschule. Waxmann, Münster u.a.